

# Volks- und Anzeigebblatt

für  
**Winnenden und seine Umgegend.**

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.  
— Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 99.

Sonntag den 14. December

1856.

## Anzeigen.

**Winnenden.**

(Haus-Verkauf.)

Mein auf dem Holzmarkt gegenüber der Krone neben Speis-Wirth Schlehner an einem der frequentesten Plätze der Stadt gelegenes Haus setze ich hiemit dem Verkauf aus. Dasselbe enthält in den freundlich und sommerlich gelegenen Belle-Etage geräumige Wohnstube mit Nebenzimmer, brave Küche, 2 große Kammern 1 Bühne und einen Keller-antheil, ferner: einen Anbau zur Aufbewahrung von Vorräthen, mit einem Stall zu 4 Stück Rindvieh und Schweinstall, dahinter eine große Dunglege. Das Haus welches der vergantete Ludwig Unkel Rothgerber im Jahre 1836 für 651 fl. erkaufte paßt für jeden Gewerbsmann, der gern am Wandel wäre und um dasselbe auch weniger vermöglichen fleißigen Bürgern zugänglich zu machen, verkaufe ich billig und auf beliebige Zieler.

Den 28. November 1856.

Hiemer.

**Winnenden.**

Bei Unterzeichnetem ist gutes Rindfleisch das Pfund zu 7 fr. sowie gut gemästetes Bockfleisch das Pfund zu 7 fr. zu haben.

M. Mergenthaler.

**Winnenden.** Aus der Palmer'schen Kunstmühle in Eplingen habe ich den Verkauf von Kunst und Griesmehl übernommen, welches in guter Qualität in allen Sorten zu haben ist, und empfehle solches zu geneigter Abnahme.

L. Pfüger.

**Winnenden.**

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle ich eine schöne Auswahl Stechkämme: in Schildkrott, Büffel und gewöhnlichem Horn, wie ich auch meine sonstige Waare in gütige Erinnerung bringe.

Louis Krehl.  
Kammacher.

**Winnenden.**

Es sind 300 fl. Pflegschafts-Geld gegen gefällige Sicherheit sogleich auszuleihen.

Näheres ertheilt die  
Redaktion.

**Schwaifheim**  
**(Gläubiger Aufruf.)**

In der Verlassenschafts-Sache des kürzlich verstorbenen Bauers und Viehhändlers Johannes Haag von hier ist die Erbschaft nur mit der Rechts-Wohlthat des Inventars angetreten worden. Es ergeht deshalb sowohl an Directe, als an Bürgschafts-Gläubiger des Verstorbenen die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen diesseits anzumelden, widrigenfalls solche bei der Verlassenschafts-Theilung unberücksichtigt bleiben würden, und ihnen hernach nur noch das beschränkte Dreijährige Absonderungsrecht der Erbschafts-Gläubiger zu Statten käme.

W i n n e n d e n den 11. Dezember 1856.  
K. Amts-Notariat Winnenden.  
R i t t e r.

Reutlingen. In unserem Verlag ist neu erschienen:

**Illustriertes Volksbuch.**  
Unterhaltend und belehrend für  
Jung und Alt.

Mit Beiträgen von den beliebtesten  
Schriftstellern.

Neue Ausg. in 3 Bdn. in 8°. broch. 54 fr.

Inhalt:

I. Band mit 43 Abbildungen auf 16 Tafeln;  
11 Erzählungen, Biographien, und Schilderungen; Landwirthschaftliches.

II. Band mit 37 Abbildungen auf 16 Tafeln;  
9 historische Erzählungen, Schilderungen;  
u. s. w.; Naturgeschichtliches.

III. Band mit 31 in den Text gedr. Abbildungen;  
7 Erzählungen aus dem Volksleben.

G. Fr. Palm's Buchhandlung.

**Gewerbe-Verein.**

Derselbe hat sich letzten Montag wieder neu gebildet, und seine nächste Versammlung auf Montag den 15. d. M. festgesetzt, wozu

alle Gewerbetreibenden eingeladen sind. Die Mitglieder erhalten das württ. Gewerbeblatt und das Wochenblatt für Landwirthschaft zum lesen.

Der prov. Ausschuß  
L. Müller,  
Englin,  
Riethmüller.

**W i n n e n d e n.**

Sprengerles Mehl in vorzüglicher Qualität empfiehlt  
G. F. Stähle.

Buglieser Mandeln, Zitronat, Pomeranzen Schaalen, sowie die sonstigen Südfrüchte, sind frisch zu haben bei  
G. F. Stähle.

Havanna und Tafel Honig sehr schön empfiehlt  
G. F. Stähle.

**W i n n e n d e n.**

**Geld-Antrag.**

Unterzeichneter hat gegen gesetzliche Sicherheit 240 fl. 140 fl. 44 fl. Pflegschafts-Geld auszuleihen.

Gottlob Seiz Rothgerber.

**Die Zauberkerzen.**

Fortsetzung

Ein tödliches Blitzen seiner Augen ließ errathen, was er im Affekt nicht aussprach, und rasch faste er von Neuem nach dem Lichte und gieng die Treppe hinab in den Flur. Er hatte sich die Richtung gemerkt, in welcher Charlotte die Thür ihrer Kammer geöffnet und wieder verschlossen hatte, und da er im Ganzen bloß zwei Thüren in der Flur bemerkte, die eine aber — wie er am Tage gesehen hatte — zur

Küche führte, so konnte die, in welcher die Köchin schlief, schon keine andere sein, als die zunächst der Hausthür. Nach wenigen Augenblicken stand er vor ihr. Indem er sein Säckchen mit den Dietrichen von Neuem aus der Tasche zog, setzte er zu gleicher Zeit sein Licht ab und legte das Ohr an das Schlüsselloch. Die Sprache der Nacht war ihm geläufig geworden in jahrelanger Übung seiner Frevel, die fast immer nur die Nacht sah, und leicht war es ihm, zu unterscheiden, daß nicht der Schlaf Charlotte's Nebenzug fast unhörbar machte, sondern daß nur die Angst, entdeckt zu werden in dem Versteck, obgleich sie es an den Räuber noch nicht verrathen glaubte, ihn so leise aus ihrem Busen gehen ließ. — Es war ihr nicht entgangen, daß in dem Zimmer über ihr Jemand entlang nach dem Fenster gegangen, daß dieses endlich geöffnet worden war? daß man von oben gepfeifen, und von unten durch unverständliche Worte geantwortet hatte. Sie hatte Männertritte vor dem Hause schallen und Hände an den Fensterläden rappen und handbieren hören, u. war sie vorher schon von Angst gefoltert worden, so stieg diese zum Entsetzen, als sie eben jetzt durch das Schlüsselloch Lichtschein in die Kammer schimmern sah, und gleich darauf einen Schlüssel in demselben umdrehen hörte. Sie war außer sich bei der Entdeckung, daß ihr Versteck verrathen sey: Sie stierte in unennbarer Angst nach der Thür, dieser Scheidewand zwischen sich und dem Verderben, die so leicht zum Weichen gebracht war; sie rang verzweifelt die Hände, sie betete zu Gott, und als ob ihr frommes Stöhnen schon vor den Thron des Schicksalslenkers gebracht und von ihm erhört sey, so nahm sie fast im Augenblicke wahr, daß sich's der Diebsschlüssel nicht mehr im Schlosse bewegte, und endlich zurückgezogen wurde. Sie schöpfe wieder Athem und sprang, mehr aus Angst, als in bestimmter Absicht, aus dem Bette. Sie trat zur Thür, lugte durch das Loch im Schlosse und konnte des Russen Kopf genau sehen, rings beschattet von dem schwarzen Barte, grell beleuchtet von dem Glanze der Kerze, die er in der Hand hielt, und umflossen von allem Grauen des Frevels, das ihn bei der Ausführung seiner schändlichen Absicht zaudern ließ. Seine fahlen Züge zuckten leise, fast fieberisch, und in den Blicken seines blü-

enden Auges, die er von Zeit zu Zeit nach der Kammerthür richtete, lag bald Scheu und Unentslossenheit, bald tödtliches Entschließen. Minuten lang währte der Kampf zwischen Abscheu vor dem Frevel und der wilden Lust an der Vollführung in ihm, dann murmelte er plötzlich entschlossen vor sich hin: „Nein ich will mich nicht mit Menschenblut besudeln.“

Rasch trat er zu der Hausthür, suchte unter dem Geräthe seines Räuberhandwerks, und hatte bald den Dietrich aufgefunden, der das feste Schloß öffnete.

Charlotte war auf die Knie gesunken und schifte Dankgebete zum Himmel, als sie den Räuber sein blutiges Beginnen aufgeben hörte, und lugte jetzt wieder mit Anstrengung durch die Thür. Sie sah in ihr zwei wilde Gesellen erscheinen, die forschend ihre Augen auf den Russen befesteten.

„Alles schläft,“ berichtete er mit zorniger Geberde „nur das verfluchte Mensch ist wieder aufgewacht.“

Er deutete heftig nach der Kammerthür.

„Aufgewacht?“ debnte einer der Spießgesellen, „so konntest Du ihrer nicht lange genug habhaft werden?“

„Sie hielt nicht Stand,“ berichtete der Russe, und sah fragend bald auf den einen, bald auf den andern seiner Genossen.

„Sie muß sterben,“ sagte der eine nach kurzer Berathung mit sich selbst in kaltem Tone.

„Das mein' ich auch,“ pflichtete der Russe eifrig bei.

Charlotte hörte jede Silbe. — Ihr Leben glich einem tausendfachen Tode. Die Furcht vor tödtlicher Entscheidung ist martervoller, als die Entscheidung selbst, und mit der Oier der Angst bemühte sie sich, diese aus den Gesichtern der Bösewichte herauszulesen. Aber lange forschte sie vergebens nur nach einem Zucken der versteinerten Züge, das ihren Entschluß verrathen hätte, da sagte endlich der Dritte der bisher stumm geblieben war, und von Allen der Jüngste schien: „Sterben? Durch mich stirbt Niemand.“

„Und gerade soll die Köchin durch Dich sterben,“ rief der Russe in entschiedenem Tone, der keinen Widerspruch duldet: „Ihr Tod sey das Siegel, das Du auf die Genossenschaft drückst, und ohne ihn er-

hält Du keinen Antheil an der Beute. Hast Du ein Messer bei Dir?"

„Ich habe keins versetzte Fener verdrossen.“

„Ich auch nicht fügte der Andere bei.“

„So will ich die Küche öffnen, und das Beil holen,“ — sagte der Russe nach kurzem Besinnen. Ohne eine Antwort abzuwarten, schritt er rasch den Flur entlang. Nach kurzer Bemühung war das Schloß geöffnet, und das Knarren der Thür, als sie sich in den Angeln drehte, klang dem geängsteten Mädchen wie der Ruf des Todes. Sierang wieder verzweiflungsvoll die Hände zum Himmel auf, und flehte mit angstvoll beredtem Munde um Errettung. Schon aber kehrte der Wüthrich aus der Küche zurück. Das Beil lag — wie sie mußte — nahe dem Herde, unversehrt aus dem Kofe. Er mußte es gefunden

haben, und redete eben barsch den Genossen an: „Hier, nimm — ich will die Thür öffnen. Spüre Dich, und triff sie gut, daß sie nicht schreit — der Nachbarn wegen.“

„Aber warum soll sie denn sterben? fragte der Beauftragte wieder, der offenbar nur gezwungen sich der blutigen Arbeit unterzog. „Wie lange wird es währen, so sind die Thüren, Schränke, Koffer offen, und ausgeräumt ist bald. Wenn zwei Mann räumen, und der Dritte vor der Thür Wache hält, so mein' ich, ist es besser, als wenn wir auf blutigem Pfade uns dem Ziele na en.“

„Und wie lange soll der Wächter stehen?“ fiel der Russe ein: „Glaubst Du, wir sind schon sicher, wenn wir aus dem Hause sind? — Wird nicht die Kröte ihr Verrathgift auf uns speien, wenn wir es ihr nicht nehmen?“

Fortsetzung folgt.

Winnenden, Naturalien-Preise vom 11. December 1856.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft v. der letzten Schränne.	Neue Zufuhr.	Gesamt- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	fl.	fr.
— Dinkel	180	391 1/2	571 1/2	424 1/2	147	2873	30
Haber.		94 1/2	94 1/2	94 1/2		494	46

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schränne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt Preispr. Schl.		Mittel-Preis per Schl.		Nied. Durch- schnitt. Preis per Schl.		Der Preis ist gestiegen per Schl.		Der Preis ist gefallen per Schl.		Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel,	7	1	6	47	6	37				13	Gewicht des Dinkels per Scheffel 165 Pfd.
Gerste, 1 Sri.	1	20	1	12					4		
Waizen, 1 Sri.	1	48	1	36					4		
Kernen, 1 Schl.	15				5	3	2				Dinkel
Haber,	5	40	5	14					6		Höchst.   Niedst. fl. fr.   fl. fr.
Roggen, 1 Sri.	1	36	1	24							7 24   6 24
Mischling, 1 Sri.	1	40	1	30							
Einkorn,		50		48							
Erbsen,	2		1	48	1	36				4	
Linzen,	2		1	52							
Welschkorn,	1	36	1	28	1	20				4	
Ackerbohnen,	1	36	1	30	1	20				6	Haber.
Wicken,		54		48		42				8	fl. fr   fl. fr
Butter 1 Pfund,		23		22						1	6 6   4 54
8 Pfund Brod,		28 fr.									
1 Kreuzerweck 6 Loth											

Redigirt, gedruckt und verlegt von F. Feyer, in Winnenden.